

"Im inneren Radio läuft immer etwas"

Gespräch mit der Sängerin und Gesangslehrerin Alexandra Naumann

von Stephan Schmitz

Die Krise der Kreativität

Wir meinen, die augenblickliche Wirtschafts- und Finanzkrise ist auch eine Krise der Kreativität. Mit Produktivitätssteigerungen, Rationalisierungsmaßnahmen und Effizienzprogrammen alleine werden wir die ökonomische Krise nicht überwinden. Was wir brauchen, sind Ideen und Menschen, die fähig sind, sich etwas einfaches zu lassen. Deshalb suchen wir zurzeit das Gespräch mit Künstlern, um von ihnen zu erfahren, wie sie Kreativität verstehen und was wir von ihnen lernen können. Nach dem bildenden Künstler Rolf Jahn ([Beraterbrief Nr. 33 - Juni 2009](#)) gibt nun die Sängerin, Gesangslehrerin und Chorleiterin Alexandra Naumann Auskunft über künstlerisches Dasein, kreative Prozesse und Methoden und darüber, was Kunst und Wirtschaft von einander lernen können.

Alexandra Naumann



Alexandra Naumann, geboren 1967 in Düsseldorf, studierte an der Musikhochschule Köln bei Deborah Brown und Rachel Gould. Sie schloss ihr Studium 1992 im Fach "Jazz-Gesangs-Pädagogik" erfolgreich ab. In ihrer Vita finden sich zahlreiche Konzerte und Performance-Projekte, darunter das eigene Kinderstück "Von Menschen, Tieren und anderen Instrumenten", das, neben anderen, auch auf 23 Aufführungen im Kölner Schauspielhaus zurückblicken kann. Daneben Teilnahme an vielen Konzerten, Aufnahmen und Performances mit so unterschiedlichen Künstlern wie Tony Oxley, Markus Stockhausen und Jerry van Rooyen und der WDR-Big Band, 1995 der Nachwuchs-Förderpreis des Landes NRW in der Sparte "Musik", seit 1998 Projekte mit schwerstbehinderten Kindern und unterschiedliche weitere Musikprojekte, unter anderem das Band-Projekt und die CD "Missa" (2002), das Weihnachts-Special "Engel auf den Feldern" (Konzerte und CD, 2005), das Jazz-Band-Projekt "LUNATIC" mit Liedern über den Mond

und die dunkle Seite der Nacht (2007, DVD-Produktion). Alexandra Naumann ist Lehrbeauftragte an der Musikhochschule Köln und freischaffende Chorleiterin. Sie lebt mit ihrem Mann und ihren beiden Kindern in Köln. Sie erfahren mehr über sie und ihre Projekte im Web unter www.alexandra-naumann.de.

Künstlerin und Pädagogin

Stephan Schmitz: Worin besteht eigentlich Deine Arbeit?

Alexandra Naumann: Ich habe zwei Arbeitsfelder, ein pädagogisches und ein künstlerisches: Ich bin Gesangslehrerin und Sängerin.

Als *Künstlerin* mache ich musikalische Projekte. Ich singe, komponiere und arrangiere. Es geht mir vor allem darum, interessantes und aktuelles Material zu finden oder zu erfinden und dabei das, was mich selbst be-

wegt, in eine künstlerische Form zu bringen. Dafür muss ich mich z.B. als Sängerin pflegen und fit halten. Und ich stelle passende Musiker zusammen, mit denen ich zusammenarbeiten möchte. Dazu kommt viel Organisation: Proben, Konzerte, Akquise, Werbung, Kontakte ... Als Musikerin bin ich Unternehmerin. Ich arbeite selbstständig, ohne feste Anstellung.

Zum *pädagogischen* Feld: Im Rahmen meines Lehrauftrags an der Musikhochschule Köln habe ich die Aufgabe, Schulmusikerinnen und -musiker auszubilden im Fach "Populärer Gesang." Dafür muss ich musikalisches Material zusammenstellen und jeden, der kommt, individuell unterrichten. Ich vermittele dabei musikalisches Grundwissen, Stimmbildung, Stilistik, Rhythmik ... Ich entwickle mit meinen Schülerinnen und Schülern Konzepte für ihre Auftritte. Das Wichtigste ist mir bei alledem aber auch die Persönlichkeitsentwicklung mit der Stimme.

Außerdem bin ich Chorleiterin. Da geht es darum, Material zu schreiben, einzustudieren und zu inszenieren. Ich befasse mich auch mit der Bühnenarbeit und unterrichte die Chormitglieder in Performance. Ich erarbeite hierbei die künstlerischen Konzepte gemeinsam mit den Chormitgliedern, wie ich es auch mit meinen Schülern tue.

"Ich finde Resonanz und Nachfrage, wenn ich mir treu bleibe"

Noch einmal zu Dir als Sängerin. Was charakterisiert Deine künstlerische Arbeit?

Auch die Pädagogik ist eine Kunst, nur stehe ich da nicht auf der Bühne. - Was mich persönlich ausmacht, als Künstlerin? Ich bin eine sehr eigensinnige Person, die etwas Eigenes, Neues erschaffen will. Ich bin nicht so interessiert, Kunstformen, die es schon gibt, weiter zu betreiben. Ich versuche, von dem auszugehen, was mich im Moment interessiert.

Ich arbeite dabei in ganz unterschiedlichen Zusammenhängen: in eigenen Jazzkonzerten, die z.B. auf Festivals gespielt werden, in der Arbeit mit geistig Behinderten, in Projekten mit Kindern. ... Da gibt es keine Grenzen für mich. Ich verdiene damit auch Geld, produziere z.B. CDs. Ich arbeite darauf hin, dass meine Projekte sich tragen. Und das klappt auch, in the long run.

Wo liegen Deine besonderen Interessen?

Das ändert sich im Lauf des Lebens ständig. Mit Mitte 30 habe ich z.B. mein erstes sakrales Programm auf den Weg gebracht (alte Texte z.B. aus der Bibel und den Gesangbüchern). Aber genauso habe ich ein Konzert gemacht über die Phasen des Mondes. Neu ist ein Projekt zum Thema „Gotteserfahrung und Natur“. Ganz unterschiedlich.

Die Themen Deiner künstlerischen Projekte speisen sich also aus Deinen Lebenserfahrungen und -themen? Sie entstehen im Zusammenhang Deiner persönlichen Entwicklung?

Ja! - Auftragsarbeiten nehme ich selten an. Wenn, dann nur, wenn ich das Gefühl habe, dass es stimmig ist und gerade zu dem passt, was ich in dieser Phase machen möchte.

Du lässt dich also ganz von Deinem persönlichen Interesse leiten?

Total unkommerziell! Was für eine Dreistigkeit eigentlich, im Gegensatz zur allgemeinen wirtschaftlichen Denke, die auch ich als Kaufmannstochter früh kennengelernt habe: dass man immer erst nach der Nachfrage schaut. Ich habe aber die Erfahrung gemacht, dass ich genau dann Resonanz und Nachfrage finde, wenn ich meinen eigenen Impulsen treu bleibe.

Was ist für Dich Erfolg?

Wenn ich zunächst einmal das Gefühl habe, das was ich tue, ist stimmig. Mein Einsatz und das, was ich einbringen möchte, wird angenommen, gesehen und honoriert, und zwar in Form von Aufmerksamkeit, Applaus, konstruktiver Kritik ... - Auch in Form von Geld.

Es sind oft ganz tolle Kommentare, die ich bekomme: dass meine Musik Menschen etwas bedeutet, dass ich etwas bei ihnen erreiche. Das nährt mich und ich staune immer wieder, wenn das, was ich für mich gefunden habe, auch bei anderen etwas bewirkt. Dann fühle ich mich wohl. Dann fühle ich mich verbunden.

Aber auch das Geld ist nicht unwichtig. Wenn ich etwas nicht refinanziert kriege, ärgert mich das schon. Es ist wichtig, zumindest so viel Resonanz zu finden, dass ein Projekt sich auch refinanziert, so dass es weiter

gehen kann. Es geht auch um meine Bekanntheit: Du brauchst als Künstler Öffentlichkeit. Wenn Du gesehen wirst, entstehen neue Auftrittsmöglichkeiten. - Erfolgreiche Konzerte eröffnen Dir neue Möglichkeiten. Man kann nicht im Kämmerlein bleiben mit seinen Ideen, sondern es ist wichtig, gesehen zu werden und Erfolg zu haben, damit es weiter geht.

Wenden wir uns einmal Deiner pädagogischen Arbeit zu. Was ist hierfür charakteristisch?



Im Kern setze ich immer dort an, wo ich die künstlerischen Möglichkeiten meiner Schülerinnen und Chormitglieder sehe. Es geht mir darum, ihre Eigenständigkeit zu fördern: dass sie selbst ins Tun kommen, dass sie musizierend etwas von sich einbringen. Ich gebe zu, ich bin sehr daran interessiert, dass die emotionale Seite zum Klingen kommt: dass ein Mensch sich ausdrückt und seine persönliche Energie einbringt. Und das auch im Chor. Dort ist das nicht so einfach, denn es gilt, die Balance zwischen den Unterschiedlichkeiten zu finden. Die Arbeit ist eine andere, das Ziel dasselbe: Eigenständigkeit zu fördern und ein musikalisches Ergebnis zu erzeugen, das auf allen Ebenen überzeugt: handwerklich, im Ausdruck und vom künstlerischen Konzept her. Es kann sein, dass ich, um zu meinem Ziel zu kommen, Stimmbildungsübungen mache und

mein theoretisches Wissen einbringe. Es kann auch sein, dass eine Coachingsituation entsteht, in der ich meine Schüler nach ihren eigenen Interessen frage. Ich gebe zwar Übungen vor, aber das bedeutet nicht, dass jeder unbedingt genau diese machen muss. Im Gegenteil: Wir entwickeln die passenden Übungen entsprechend dem entstehenden Handlungsbedarf zusammen. Das mache ich im Einzelunterricht und auch mit dem Chor so.

Das "innere Radio" und der systematische Umgang mit der Kreativität

Als Berater geht es mir darum, die Kreativität meiner Kunden zu wecken, damit sie ihre Probleme selbst lösen können. Was bedeutet für Dich Kreativität?

Kreativität ist für mich Verwandlung und bedeutet, dass man von dem, was man bisher gekannt hat, zu einem neuen Zustand hinfindet. Auf diesem Weg gibt es bestimmte Stationen. Erst den Wunsch, etwas Neues zu erfahren, dann das Aufsammeln dessen, was an Impulsen da ist, und schließlich den gesamten Prozess der Umsetzung.

Könntest Du das bitte an einem Beispiel erläutern?

Wenn ich ein Konzert 20-mal gespielt habe und meine Begeisterung langsam nachlässt, dann merke ich: Ich möchte etwas Neues machen. Dann begeben sich oft zunächst unbewusst, auf die Suche nach neuen Themen. Ich lasse die Ideen einfach eine Zeitlang kommen. Manchmal geschehen Dinge, die mich inspirieren. Ich höre ein Konzert oder sehe eine Ausstellung und finde neue Themen. Erst jetzt kommt das Material: Manchmal setze ich mich hin und fange an, zu schreiben. Manchmal sichte ich vorhandenes Material und entwickle daraus ein neues Konzept. Danach entwickle ich Ideen, mit welchen Personen und mit welchen Instrumenten ich arbeiten will, in welchem Rahmen, vor großem oder kleinem Publikum, in welchen Räumlichkeiten, ob es eine CD oder eine Konzertreihe werden soll. Das kommt dann in Sicht. Und dann setze ich es um: Ich nehme Kontakt auf zu den Musikern, ich probe mit ihnen, leite die Proben, kümmere mich um die Akquise. Schließlich organisiere und leite ich auch den Auftritt. Und bei alledem achte ich darauf, dass ich selbst fit bleibe für den Auftritt. Manchmal gerät das fast in Vergessenheit vor lauter Vielfalt: dass ich selbst es bin, die da auftritt und singt. - Dann kommt die Phase der Nachlese. Evtl. versuche ich dann, es nochmal anders zu vermarkten, eine CD zu produzieren, weitere Konzerte zu akquirieren, und sonst kommt eben et-

was Neues.

Womit verbringst Du gewöhnlich mehr Zeit - mit Neuem oder Bestehendem?

Das ist nicht gleichbleibend. Es gibt Zeiten, in denen ich ganz viel Neues mache, und solche, in denen ich das Alte pflege und wiederhole, und damit zufrieden bin. Meine Ziele ändern sich auch: z.B., wie viel Öffentlichkeit ich möchte. Grundsätzlich hat für mich aber das Neue Priorität. Ich würde nicht aus kommerziellen Gründen etwas nochmal und nochmal aufführen wollen. Ich merke, wenn es genug ist, und höre dann auch auf damit. Manchmal muss man auch vorher aufhören, wenn man nicht den erwünschten Erfolg hat. Das ist bitter. Dann ist es auch schwieriger, gleich wieder etwas Neues zu beginnen. Da beginnt dann die Arbeit an der eigenen Persönlichkeit, am Selbstbewusstsein.

Hast Du bestimmte Methoden und Vorgehensweisen, wenn Du kreativ arbeitest?

Ich gehe davon aus, dass immer etwas da ist, was ausgedrückt werden kann. Der erste Zugang ist deshalb für mich das Horchen. Es kann sein, dass ich mich ans Klavier setze, eine Note spiele und dazu improvisiere, einfach schaue, was für eine Melodie, was für eine Stimmung sich ergibt. Und von dort aus gehe ich weiter. Ich nenne das: "Inneres Radio hören". Es ist selten, dass da nichts läuft. Manchmal laufen da auch Sachen wie so ein Ohrwurm, die ich als nicht so relevant oder mir zugehörig empfinde, aber die drücke ich auch aus und ich höre, was daraus entsteht.

Genauso höre ich auch meinen Schülerinnen und Schülern und meinem Chor zu. Ich versuche, zu horchen, welches Thema sich zeigt. Da hake ich ein. Das können z.B. musikalische Themen sein oder stimmbildnerische. Oft merke ich auch an meiner eigenen Befindlichkeit als Gegenüber meiner Schülerin, wo Punkte sind, die sich verändern könnten. Wenn ich z.B. Druck auf dem Hals fühle, fange ich an, Übungen für den Hals zu machen. Wenn ich das Gefühl habe, die Stimmung im Raum ist emotional aufgeladen, spreche ich es vielleicht an, oder mache Übungen, die helfen, diese Emotion auszudrücken und der Musik dienlich zu machen. Ich gehe dabei über meine Selbstwahrnehmung. Ich konzentriere mich darauf, zwischen meinem eigenen Befinden und dem, was in der Begegnung mit meinem Gegenüber hinzukommt, zu unterscheiden. Deshalb habe ich auch keine Angst, mir könnte nichts einfallen. Ich weiß, dass immer etwas kommt – ich muss nicht alles vorher durchkonzipieren. Denn ich kann mich darauf verlassen, die Dinge, die weiterentwickelt werden wollen, kommen beim nächsten Mal wieder. Worin ich wirklich investiere, ist aber meine Wachheit. Das geht nicht auf halber Lunge.

Herausforderungen und Widerstände

Uns geht es in der Beratung oft ähnlich: In der aufmerksamen Begegnung mit Kunden nehmen wir im Zuhören und in der Einfühlung aktuelle Stimmungen und Themen auf. Oft müssen wir dann von unserem Beratungskonzept abweichen, weil sich zeigt, dass in diesem Augenblick ein anderes Thema „reif ist“.

Es gibt allerdings auch Vermeidung: Jemand möchte Veränderung nicht zulassen. Dann ist es schwierig, so zu unterrichten. Ich ziehe mich dann auf handwerkliche Dinge zurück, bin aber meist nicht zufrieden. Das fruchtet oft wenig: eine Blume zu stützen, die immer wieder umknickt, weil sie den Dünger und die Nährstoffe nicht annimmt, die sie bräuchte. Ich übe mich zurzeit darin, das zu thematisieren. Ansonsten ist es auch gut, die Verantwortung zurückzugeben, loszulassen: „Ich kann Dir das anbieten, aber Du bist es, der den Unterricht nimmst.“ Es geht auch nicht darum, auf Teufel komm' raus Veränderungen zu erzielen. Aber Wachstumspausen und Stabilisierungsphasen müssen Teil eines Prozesses sein. Wenn ich spüre, es herrscht Stagnation, dann ist es ein Problem.

Es ist zwar so, dass Themen, die wir vermeiden, oft aus gutem Grund vermieden werden. Aber Angst ist auch manchmal nur eine Illusion, und es ist spannend, sich diesen Grenzen zustellen. An der Musikhochschule hilft hier auch der äußere Rahmen: Studienbedingungen, ein Repertoire und theoretisches Wissen, das bis zu einem bestimmten Zeitpunkt erarbeitet sein muss. Durch diese Vorgaben entsteht Handlungsbedarf. Die Lernstufen und Prüfungen sind für mich sehr hilfreich, weil sie den Prozess unterstützen. Wenn durch anstehende Prüfungen die Widerstände gegen das Lernen wachsen, kommt es wenigstens raus und man kann damit arbeiten.

Um die Abwehr zu überwinden, braucht man Zeit. Wie viel?

Das ist ein lebenslanger Prozess. Man legt eine Basis während des Studiums, macht aber dann später durch

die Konzerte etc. weitere Entwicklungen durch. Da wird immer wieder Potenzial frei. Das ist gerade das Gute!

Deine Schülerinnen und Chormitglieder müssen sich der Herausforderung stellen. Was muss ein Mensch mitbringen, der kreativ sein möchte?

Mut zur Veränderung. Vertrauen in den Prozess. Glaube an das Gelingen. Annehmen dessen, was tatsächlich geschieht.

Was Geschäftsleute und Künstler voneinander lernen können

Vielleicht kennst Du diesen Ausspruch: "Begegnen sich zwei Geschäftsleute, reden sie über Kunst. Treffen sich zwei Künstler, sprechen sie über das Geschäft." - Was wäre, wenn Künstler und Geschäftsleute ins Gespräch miteinander kommen?

Künstler könnten etwas über ihren Wert erfahren: Wenn ich mein eigenes Tun mit einem betriebswirtschaftlichen Blick betrachte, erfahre ich meinen Wert anders. Mein Selbstwertgefühl ist z.B. gestiegen, als ich mich in einem Modell darüber wiederfand, wie Künstler sich finanzieren und leben. Ich habe gesehen, dass auch meine nicht-kommerziellen Tätigkeiten in einem ökonomischen Konzept vorkommen. Das war auf einem Kultur-Wirtschafts-Kongress des Landes Nordrhein-Westfalen. Es ging darum, Lebenskonzepte von Künstlern als Modell für die Wirtschaft zu nehmen. Interessant: Die hohe Flexibilität von Künstlern, ihre ausgeprägte Entscheidungsfähigkeit und ihre Kreativität wurden als besonderes Potenzial zur Lösung aktueller wirtschaftlicher Aufgaben und damit auch als vorbildhaft herausgestellt.

Ist es das, was Manager von Künstlern lernen können: den Blick zu heben von den Zahlen und sich auf Neues einzulassen?

Es geht ja um Menschen, nicht nur um Material. Die menschlichen Bedürfnisse sind viel komplexer als das Material. Und was wir tun in der Wirtschaft, sollte im Dienst dieser Bedürfnisse stehen. Dass emotionale Zufriedenheit z.B. einen Wert hat. Und dass der Mut, sich aufzumachen in neue Situationen, eine menschliche Fähigkeit ist, die uns dazu verhelfen kann.

Dass auch andere Güter geschaffen werden können und müssen als die finanziell bewertbaren?

Und dass auch die künstlerische Art, mit Dingen umzugehen, unterm Strich die Existenz sichern kann. Was die Wirtschaft von den Künstlern lernen kann, ist, dass man mit dem, was schon da ist, wunderbare Sachen machen kann, und dass man nicht erst Reichtümer anhäufen muss, um sich abzusichern. Sondern es geht darum, im Fluss zu bleiben mit dem, was kommt und dem, was geht.

Sich weniger von der Angst treiben lassen?

Ja genau!

Was können umgekehrt Künstler von Managern lernen?

Die Zusammenarbeit in Netzwerken. Einmal weg vom individuellen Prozess hin zum gemeinsamen. Sich zu organisieren. Im eigenen Tun eine Balance herzustellen zwischen Investition und Ertrag: sich nicht zu übernehmen und sich nicht selbst auszubeuten.

„Dienstleistung“ ist so ein fieser Begriff für alle Künstler, die sagen: "Ich will mein Ding machen." Künstler können lernen, dienlich zu sein. Es ist gut, sich auch mit dem zu befassen, was gebraucht wird. Was ist dar-



an schlecht? Wenn einer einen guten Dienst tut, eine Pizza backt, ein sichereres Auto produziert, im Restaurant bedient ..., ist das höchst sinnvoll, weil es sich daran orientiert, was wir benötigen.

Welchen Mehrwert schafft Kunst bzw. Musik und für wen?

Kunst/Musik ist eine führende Zukunftsbranche der westlichen Welt. Wir haben immer mehr Freizeit und sollten sie so nutzen, dass sie uns erfüllt, bereichert, gesund erhält. Das schafft Kunst. Künstlerische Tätigkeit erneuert die Kraftressourcen und bietet Menschen die Möglichkeit, sich als kreativ und neu zu erfahren. Die Freizeit wird zurzeit so schlecht genutzt. Das wird ein richtiges Problem. Allein die Erkrankungen durch das viele Sitzen und Essen. Künstlerische Tätigkeit ist sinnvolle und wohltuende Beschäftigung. Vielleicht könnte man den Sport dazunehmen: Die Künste und den Sport. - Sich in einer Disziplin zu erfahren und sich darin zu entwickeln und weiter zu lernen.

Übend?

Ja! - Weil wir uns im Üben selbst erfahren. Und das macht glücklich, davon bin ich überzeugt. Ich übe nicht so viele Tonleitern und nicht so viel am Material, aber ich übe mich z.B. sehr in körperlicher Gesundheit. Und ich weiß natürlich, wie ich meine Stimme trainieren kann. Wichtiger als das ist mir aber, den ganzen Rahmen für künstlerische Prozesse und Ideen zu schaffen - Lebenskünstlerin zu sein, so dass Inspiration möglich wird, dass Kraft da ist und auch Ruhe.

Wie J. Beuys schon sagte: "Jeder Mensch ist ein Künstler"

Was sollte auf jeden Fall noch gesagt werden?

Ich mag nicht, wenn man abgrenzt: die Künstler hier, die anderen Leute da. Ich halte es mit Joseph Beuys: „Jeder Mensch ist ein Künstler“. Jeder ist ein Schaffender, so wie er auch Geschaffener ist. Ich fände es schön, wenn der Nimbus der Künstler, der jedem anderen erlaubt, sich davon auszunehmen, abgebaut wird. Ich finde es schön, so ein Gespräch wie dieses hier zu führen, wo klar wird „Wie tickt ein Künstler?“ und Parallelen zum eigenen Leben zu ziehen. Wir sollten das Künstlerische nicht mehr an Lichtgestalten in Elfenbeintürmen delegieren. Es betrifft alle. Wir sollten uns klar sein, dass jeder, der etwas herstellt, künstlerisch tätig ist. Ich habe Respekt vor allen, die in ihrem Bereich und in Zusammenarbeit mit anderen innovatives Potenzial umsetzen. Ob da am Ende ein super Konzert rauskommt oder eine neue Technologie für das hyperumweltfreundliche Auto, ist mir dann gleich.

Alexandra Naumann live erleben: am 06.09.2009 in Köln

Die nächste Gelegenheit, Alexandra Naumann live zu hören - was wir sehr empfehlen! - besteht am Sonntag, den 06.09.2009, 18:00 Uhr, in Köln:

...den Himmel, gespannt wie ein Zelt



Sonntag, 6. Sept. 2009, 18.00 Uhr
Stephanuskirche, Brehmstraße 6
Köln-Riehl - Eintritt 8/10 Euro
www.alexandra-naumann.de

In ihrem neuen sakralen Projekt **"...den Himmel, gespannt wie ein Zelt"** berichten die Sängerin Alexandra Naumann und ihre Begleiter Ron Cherian (Piano) und Reiner Witzel (Saxophon, Electronics) von der Erfahrbarkeit der göttlichen Natur. In Liedern, Improvisationen ohne Worte oder Psalmentexten nähern sich die drei exzellenten musikalischen Erzähler natürlichen Räumen: von der Wüste, über den Berg, bis hin zurück zur Quelle- es wird deutlich, dass sich hier vielfältiges menschliches Erleben spiegelt, in Musik und in klingender Stille.

Alexandra Naumann- Gesang/Loops
Ron Cherian-Piano
Reiner Witzel- Saxophon/Electronics

CD-Empfehlungen

Wir empfehlen folgende CDs von Alexandra Naumann:

"Missa" - ist spirituelle Musik ohne musikalische Grenzen und textliche Dogmen:

Die traditionell feststehenden Teile der lateinischen Messe werden als Improvisationen mit zeitgemässen Versionen von deutschen Kirchenliedern und Psalmen kombiniert. [Hier](#) können Sie sogar vorher reinhören und direkt bestellen.

"Engel auf den Feldern" - So kommt die Weihnachtsgeschichte in der musikalischen Interpretation von Alexandra Naumann und Band in einem "neuen" Kleid daher: Indischer Rhythmus wechselt ab mit den warmen Farben des Jazz, alte Weihnachtslieder, neu gefühlt und arrangiert, stehen neuen Kompositionen und Improvisationen zu den Bildern der Weihnachtsgeschichte gegenüber. [Hier](#) bestellen.

Weitere Informationen auf ihrer Homepage: www.alexandra-naumann.de

Lesetipp

Marinus Knoope: Die Kreationsspirale. Wie wir Wünsche zur Wirklichkeit werden lassen können. Urachhaus-Verlag, 2. Aufl. 2003.

Alexandra Naumann empfiehlt "Die Kreationsspirale" von Marinus Knoope. Der Autor beschreibt anschaulich und leicht verständlich den kreativen Prozess und gibt so praktische Anregungen für alle, die selbst gerne kreativer wären.

Fotonachweis (alle Rechte bleiben bei den Urhebern):

S. 1: Reiner Witzel
S. 3: Alexandra Naumann
S. 5: Reiner Witzel
S. 6: Reiner Witzel

Impressum:

Reiff und Schmitz GbR
Neusser Str. 355
50733 Köln

Tel.: 0221-75 22 058 oder 76 30 32

www.reiff-und-schmitz.de

e-mail: webmaster@reiff-und-schmitz.de

Abbestellen:

Sie können den Beraterbrief hier problemlos [abonnieren oder abbestellen](#) (einfach klicken und Formular ausfüllen)